



# DAS GOLDVRENELI



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Swissmint

## DAS GOLDVRENELI

Das 20-Franken-Goldvreneli ist wohl die bekannteste Schweizer Goldmünze. Sie wurde erstmals im Jahre 1897 geprägt. Bis 1949, dem letzten Prägejahr, wurden insgesamt 58,6 Mio. Exemplare dieser beliebten Münze hergestellt.

In den Jahren 1911 bis 1922 gelangten zudem 2,6 Mio. 10-Franken-Vreneli und im Jahre 1925 fünftausend 100-Franken-Vreneli zur Ausgabe. Während die Vorderseite dieser Münzen praktisch eine Verkleinerung bzw. Vergrösserung des ursprünglichen Vrenelis darstellen, unterscheidet sich ihre Rückseite deutlich von der früheren Prägung. Das eigentliche Vreneli bleibt aber das 20-Franken-Stück.

### Beschreibung

#### 20 Franken

*Modell:* Fritz-Ulysse Landry, Neuenburg

*Originalstempel:* Ernest Paulin Tasset, Paris

*Vorderseite:* Frauenbüste nach links, das reiche Haar in geflochtenem Zopf aufgebunden, das Kleid mit Edelweissen bestickt, vor einem Berghintergrund. Oben Schriftzug "HELVETIA", am Rand unten rechts vertieft der Name des Künstlers "F. LANDRY", Perlkreis.

*Rückseite:* 20 — FR., dazwischen das Schweizerwappen in ausgeschnittenem Schilde auf üppigem Eichenzweig. Über der Schildmitte, an einem Zweigende Bandknoten mit je zwei flatternden Enden auf jeder Seite, unten Jahreszahl, rechts davon das Münzzeichen "B", Perlkreis.

*Randprägung erhaben:*

"☆☆☆☆☆☆ / ☆☆☆☆☆☆ / ☆☆☆☆☆☆☆" (7/7/8 = 22 Sterne, für Kantone)

Die Nachkriegsprägungen des Jahrganges 1935 haben zusätzlich ein "L" links von der Jahreszahl. Diejenigen mit den Jahreszahlen 1947 und 1949 tragen anstelle von Sternen die erhabene Randschrift "☆☆☆☆☆☆AD / LEGEM ANNI / MCMXXXI☆".



#### 10 Franken

*Modell:* Fritz-Ulysse Landry, Neuenburg

*Originalstempel:* Ernest Paulin Tasset, Paris

*Vorderseite:* Wie 20-Franken-Vreneli; im Gegensatz zum 20-Franken-Stück ist der Name des Künstlers "F. LANDRY" am linken unteren Rand angebracht.

*Rückseite:* "10 — Fr." und Jahrzahl in zwei Zeilen waagrecht in der Mitte. Darüber das Schweizerkreuz mit Strahlenkranz, unten der Rundung angepasst, zwei einander umschlingende Alpenrosen und Enzianblütenzweige. Unten am Rand das Münzzeichen "B", Perlkreis.

*Rand:* gerippt



## 100 Franken

*Modell:* Fritz-Ulysse Landry, Neuenburg

*Originalstempel:* Monnaie de Paris

*Vorderseite:* Wie 10-Franken-Stück.

*Rückseite:* Wie 10-Franken-Stück aber mit Wertangabe "100"

*Randschrift erhaben:*

"☆☆☆DOMINUS / PROVIDEBIT / ☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆"

(Der Herr wird vorsorgen. – Genesis 22, 8)



### Technische Daten und Prägemenge

Nominalwert	Gewicht	Legierung	Durchmesser	Dicke	Prägeperiode	Total Stück
<b>100 Fr.</b>	32,258 g	Gold 0,900	35 mm	2,20 mm	1925	5'000
<b>20 Fr.</b>	6,452 g	Gold 0,900	21 mm	1,25 mm	1897 - 1949	58'634'296
<b>10 Fr.</b>	3,226 g	Gold 0,900	19 mm	0,90 mm	1911 - 1922	2'650'056

## Kein Vreneli sondern eine Libertas

Nicht als Vreneli bezeichnet werden die 20-Franken-Goldmünzen, die in den Jahren 1883 – 1896 geprägt wurden. Diese Prägungen mit dem Bild der LIBERTAS (Freiheit) werden im Handel als "HELVETIA" benannt.



*Modell:* Bildseite: Albert Walch, Bern; Wertseite: Christian Bühler, Bern

*Gravur:* Karl Schwenzer, Stuttgart

*Vorderseite:* Klassischer Frauenkopf (Libertas) nach links, mit offenem, durch Alpenrosen und Diadem zusammengehaltenem Haar. Diadem mit Aufschrift "LIBERTAS". Parallel zum Rand ist links vom Kopf "CONFÆDERATIO", rechts davon "HELVETICA" angebracht, Perlkreis.

*Rückseite:* Ungleichschenkliges Schweizerkreuz in oben leicht ausladendem Schilde, darüber fünfzackiger Stern. Links vom Schild "20", rechts davon "FR", unten Jahreszahl, ohne Münzzeichen, Perlkreis.

*Rand:*

1883 – 1885: gerippt;

1886 – 1896: erhabene Randschrift "DOMINUS☆☆☆ / PROVIDEBIT / ☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆"

### Technische Daten und Prägemenge

Nominalwert	Gewicht	Legierung	Durchmesser	Dicke	Prägeperiode	Total Stück
<b>20 Fr.</b>	6,452 g	Gold 0,900	21 mm	1,25 mm	1883 - 1896	1'750'000



## Darf Helvetia jung sein oder wieviel Gebirge erträgt ein Münzbild?

Beitrag von Dr. H.-M. von Kaenel, © 1992

«Die Schaffung eines neuen Münzbildes war und ist stets ein schwieriger und in der Regel langwieriger Prozess. Ein gutes Beispiel dafür stellte die Neugestaltung des 20-Franken-Goldstückes in den Jahren 1895/97 dar.

Der erste Schritt bestand in der Formulierung der Wettbewerbsbedingungen. Das Eidg. Finanzdepartement umriss den Auftrag wie folgt: "Das neue Münzbild soll durch ein schweizerisches, nationales Motiv, durch allegorische oder historisch-symbolische Darstellung der Schweiz – die Helvetia – zum allgemein-verständlichen Ausdrucke bringen."

Im April 1895 setzte der Bundesrat eine Jury ein, welche die 21 eingegangenen Entwürfe zu beurteilen hatte. Mitglieder waren u. a. der berühmte Maler Albert Anker und der Winterthurer Numismatiker Friedrich Imhoof-Blumer, Konservator des Münzkabinetts und international bekannter Gelehrter und Sammler.

Die Jury tagte im Mai 1895 und schlug das Modell des Neuenburger Medailleurs Fritz Ulisse Landry (1842 – 1927) für den zweiten Preis vor (keinen ersten Preis, da die Wettbewerbsbedingungen nicht voll respektiert worden seien). Landry wollte nach eigenen Worten durch die individuelle Gestaltung des Kopfes einer jungen Frau die Idee der Freiheit darstellen. Die Jury fand die Helvetia jedoch zu jung, zu individuell, zu schwärmerisch und regte an, dass der Künstler den Entwurf überarbeiten und dabei die Gesichtszüge reifer und mütterlicher gestalten sollte. Kritisiert wurde auch die Gebirgskulisse im Hintergrund, die man als zu mächtig empfand. Der Bundesrat sprach dem Modell von Landry auf Empfehlung des Eidg. Finanzdepartementes den ersten Preis zu.



Vreneli-Modelle von  
Fritz Landry

Im Herbst 1895 legte Landry ein neues Modell vor; die Züge der jungen Frau wirkten etwas reifer, die Haare waren nun durch einen Zopf gebändigt, um die Schultern trug die Helvetia einen Kranz von Edelweiss statt von Rhododendron-Zweigen. Die Jury diskutierte den neuen Entwurf ausführlich und empfahl ihn schliesslich dem Bundesrat zur Ausführung, jedoch nicht ohne zu verlangen, dass dabei der Horizont der Berge im Hintergrund herabgesetzt werden müsse. Der Maler A. Anker bezog in der Jury klar gegen das Modell von F. Landry Stellung. Der Kopf sei eine Art heilige Cäcilia, "une figure pastorale". F. Imhoof-Blumer verteidigte Landrys Projekt u. a. mit den Worten: "Der Entwurf lässt die Banalität, die ausgetretenen Pfade, hinter

sich. Er zeigt für einmal etwas anderes als die gewohnten antiken Köpfe, durch die man bisher die Republiken darstellte".

Damit war der "Leidensweg" der jungen Helvetia jedoch noch nicht beendet. Im Jahre 1897 bemängelte ein besorgter Magistrat die ersten Probeprägungen. Die Stirnlocke gebe "dem Frauenzimmer ein frivoles Aussehen", was mit der Würde einer Personifikation der Schweiz nicht zu vereinbaren sei. Bei der definitiven Prägung wurde deshalb die Stirnlocke weggelassen.



Als diese neuen 20-Franken-Goldstücke in Kurs gelangten, wurden sie von Fachleuten einer starken Kritik unterzogen. Unsere Heimat, welche als Mutter und Schützerin unserer souveränen Kantone geschaffen wurde, dürfe nicht durch ein junges Mädchen dargestellt werden. Die Helvetia sollte eine schöne Frau und Mutter sein, zwischen Jugend und gereiftem Alter. Die Berge, die im Hintergrund das Münzbild zieren, wurden ebenfalls kritisiert. Es wurde gesagt, dass man sozusagen offiziell den Irrtum propagiere, unser Schweizervolk setze sich nur aus Hirten und Hoteliers zusammen. Die Berge in unserem Lande spielten nur eine untergeordnete Rolle und das Volk lebe zum grössten Teil im Flachlande. Es wäre also wünschenswert gewesen, wenn man die Berge aus dem Münzbilde weggelassen hätte. In der Schweizerischen Numismatischen Rundschau steht geschrieben: "Besser wäre unser Land durch Wilhelm Tell oder durch die Mannen vom Rütli dargestellt worden."

Bei der Bevölkerung fand die neue Münze jedoch eine sehr gute Aufnahme. Auch heute noch, aus einer Distanz von mehr als 100 Jahren, hebt sich das Bildnis der jugendlichen Helvetia vorteilhaft von den übrigen damaligen Münzbildern des In- und Auslandes ab. Das Vreneli gilt als eine der schönsten modernen Goldmünzen überhaupt.»

---

#### *Anmerkung zum Stirnlockenvreneli:*

Von dieser Probeprägung existieren laut dem damaligen Münzdirektor Paul Adrian lediglich zwölf Exemplare. Je ein Stück gelangte in die Hände der Herren Bundesräte, des Bundeskanzlers, der beiden Vizekanzler und des Graveurs (Prof. Landry), während das zwölfte Exemplar dem eidgenössischen Münzkabinet einverleibt wurde.

## Die Stempel für das Goldvreneli wurden in Paris hergestellt

Das Redaktionskomitee der *Revue suisse de numismatique* zeigte sich in einem Bericht über die neuen 20-Franken-Goldmünzen unzufrieden mit der Gravur der Stempel (vgl. *Revue suisse de numismatique*, Band V, 1895, Seite 254). Diese erscheine etwas plump, wenig gepflegt und sei zu wenig deutlich. Es habe bei den eidgenössischen Münzen schon Besseres gegeben. Ausserdem wurde moniert, seien die Stempel gar nicht von Landry in seinem Atelier in Neuchâtel gestochen worden. Sie seien überhaupt nicht im richtigen Sinn des Wortes graviert worden, sondern auf einer Reduktionsmaschine, ab einem von Landry gelieferten Modell reduziert worden. Eine moderne Ausführung einer solchen Reduktionsmaschine gebe es übrigens auch in Bern (nicht bei der Münzstätte) und warum man nicht diese verwendet habe?

Das Vreneli war übrigens nicht die erste Münze, deren Prägestempel im Reduktionsverfahren hergestellt wurden. Bereits das Fünffrankenstück von 1888 wurde, wie von Münzdirektor Edmund Platel im Bericht "Das neue schweiz. Fünffrankenstück" im *Bulletin de la Société suisse de Numismatique* von 1889 ausführlich beschrieben, ab Modell reduziert.

Dass sich Fritz Landry an den Pariser Medailleur Ernest Paulin Tasset (1839 – 1919) wandte, ist sicher kein Zufall. Tasset, Schüler des bekannten französischen Bildhauers und Medailleurs Eugène André Oudiné und Lehrer von Karl Schwenzer (Gestalter der Libertas auf den 5-, 10- und 20-Rappen-Stücken) war einer der besten Medailleurs seiner Zeit. Er war noch vor der Monnaie de Paris im Besitz einer Reduktionsmaschine und erwarb sich grosse Verdienste bei deren Perfektionierung im Hinblick auf die Wiedergabegenauigkeit. Von 1888 – 1918 war Tasset Graveur des Atelier Général du Timbre AGT. Mehrere Jahre war er als Assistent des Chefgraveurs Désiré-Albert Barre (*Sohn von Jean-Jacques Barre*) bei der Monnaie de Paris tätig. In seinem eigenen Atelier in Paris produzierte er Stempel für die französische sowie für zahlreiche ausländische Münzstätten.



Bronzemedell einer jungen Helvetia (Vreneli)  
von Fritz Landry (Durchmesser 130 mm)

## 10-Franken-Vreneli mit anderer Wertseite

Normalerweise gilt der Grundsatz, dass Münzen der gleichen Gruppe auch das gleiche Münzbild aufweisen sollen. Die geringe Dicke des Zehnfränklers und die Beschaffenheit des Reliefs der Bildseite führten dazu, dass von der Verwendung des gleichen Münzbildes für die Wertseite wie beim 20-Franken-Vreneli abgesehen werden musste. Die höchsten Stellen des Vrenelikopfes befanden sich nämlich genau gegenüber dem höchsten Reliefpunkt des Wappenkreuzes,

was deren Ausprägung verunmöglicht hätte, da bei der geringen Rondellendicke von lediglich 0,7 mm zu wenig Material vorhanden gewesen wäre.

Der Gestalter der Münze Fritz Landry aus Neuenburg wurde daher angewiesen, ein neues der Prägefähigkeit angepasstes Modell zu schaffen, das in der Mitte möglichst wenig Relief aufweisen sollte, damit beide Münzseiten vollständig ausgeprägt werden könnten. Landry hat diesem Erfordernis in sehr glücklicher und sehr gefälliger Weise zu entsprechen verstanden, wie Münzdirektor Paul Adrian 1911 in der *Revue suisse de Numismatique* schrieb. Die Wertseite des 10-Franken-Stücks zeigt oben das eidgenössische Strahlenkreuz und unten einen Alpenrosenzweig. Davon eingefasst sind links die Ziffer 10 des Nennwertes und rechts die Währungsbezeichnung FR angebracht. Im heiklen Zentrum befinden sich nur mehr Ausläufer des Strahlenkranzes und die Jahreszahl, was genügend Material für die Ausprägung des Vrenelikopfes übrig liess. Bei aller Einfachheit, und wohl gerade deswegen, machte das neue Wertseitenmodell – so Münzdirektor Adrian – einen vornehmen künstlerischen und gewiss überall Beifall findenden Eindruck. Die neue Wertseite wurde später denn auch für das vornehme 100-Franken-Vreneli verwendet.

### **Kurzporträt des Künstlers Fritz Landry**

Der Bildhauer und Medailleur Fritz-Ulysse Landry wurde am 26. September 1842 als Nachkomme einer bekannten Neuenburger Graveurfamilie in Le Locle geboren. Er besuchte die Schulen in Neuenburg. Seine künstlerische Ausbildung absolvierte er beim Kunstmaler Barthélemy Menn an der Ecole des Beaux-Arts in Genf und später beim Bildhauer und Medailleur Antoine Bovy in Paris, in dessen Atelier er auch während einer gewissen Zeit als Graveur arbeitete. Ab 1869 wirkte er als Zeichenlehrer an der Berufsschule in Neuenburg. 1874 wechselte er ans kantonale Gymnasium. Sein künstlerisches Werk umfasst Medaillen, Bronzestatuen, Reliefs, Statuetten und Grabmäler. Sein populärstes Werk ist ohne Zweifel das Vreneli. Fritz Landry starb am 7. Januar 1927 in Neuenburg.

### **Die Helvetia ein Vreneli?**

Das 20-Franken-Stück von Landry wurde nicht immer "Vreneli" (schweizerdeutsch, Verkleinerungsform von Verena) genannt. Wie es zu seinem Kosenamen kam, kann im Nachhinein nicht mehr festgestellt werden. Die Bezeichnung Vreneli bürgerte sich aber erst vor dem zweiten Weltkrieg ein und tauchte 1943 erstmals gedruckt auf. Eine mögliche Erklärung ist, dass es sich bei der jugendlichen Helvetiadarstellung von Landry eben mehr um ein "Vreneli" (Mädchen) als um eine Landesmutter handelt. Ein Bezug zur heiligen Verena – wie bisweilen angenommen – besteht nicht.

### **Marengo**

Die für das Vreneli im italienischen Sprachraum übliche Bezeichnung "Marengo" hat einen anderen Ursprung. Nach der siegreichen Schlacht von Napoléon Bonaparte gegen die Österreicher (1800) bei Marengo, wurden in Turin Goldmünzen im Nominalwert von 20 Franken geprägt. Diese Münzen zeigten auf der Vorderseite eine Minerva-Büste und die Umschrift "L'ITALIE DÉLIVRÉE À MARENGO" auf der Rückseite die Wertangabe "20 FRANCS" und die Umschrift "LIBERTÉ – ÉGALITÉ – ERIDANIA".



In Italien wurde die Bezeichnung "marengo" (Mehrzahl: marenghi) später auch für die anderen französischen 20-Francis-Stücke (z. B. Napoléon) sowie für die in Übereinstimmung mit dem französischen Münzsystem geprägten 20-Franken- und 20-Lire-Goldmünzen von Belgien, Italien und der Schweiz verwendet (Lateinische Münzunion), so z. B. auch für das Goldvreneli (marengo belga, marengo italiano, marengo svizzero).



Bild: Coinarchives.com, Münzbilder vergrössert, Ø= 21 mm

### Wer stand für das Vreneli Modell?

Die Frage nach der Identität des Modells für die jugendliche Helvetia war zunächst kein Thema. Nach dem zweiten Weltkrieg nahmen jedoch zwei Söhne diese Ehre für ihre verstorbene Mutter in Anspruch. Danach soll das Modell des "Vrenelis" entweder Françoise Kramer-Egli (1859 – 1946, aus Neuenburg) oder Rosa Tännler (1878 – 1946, aus Gadmen in Oberhasli) gewesen sein. Auf Grund von Aktenhinweisen erscheint die Variante Tännler glaubhafter, spricht doch der Künstler Fritz Landry 1895 in einem Brief an Bundesrat Hauser, dass er für seinen überarbeiteten Entwurf einen "type de femme très pur du Hasli" studiert habe. Auch die Jugendlichkeit der Helvetiadarstellung spricht für das Modell Rosa Tännler, war sie doch zur Zeit der Gestaltung gerade einmal 17 Jahre alt, Françoise Kramer-Egli dagegen bereits 36. Möglicherweise bildet der Entwurf aber auch eine Synthese von verschiedenen Vorlagen.

### Vreneli aus Gondogold

Im Jahre 1897 wurden total 29 Goldvreneli aus Gondo-Gold (Gold aus dem einstigen Goldbergwerk in Gondo, Wallis) geprägt. Die Gondoprägungen sind an ihrer helleren Farbe – die Legierung enthält im Gegensatz zu den normalen Prägungen Silber – und an einer kreuzförmigen Kontermarke erkennbar, die im Zentrum des Kreuzes auf der Wertseite eingeschlagen ist. Obwohl im Zusammenhang mit den Gondoprägungen immer wieder von "Proben" gesprochen wird, handelt es sich bei diesen Prägungen nicht um eigentliche Probeabschläge.

### Das Vreneli verliert seine Funktion als Zahlungsmittel

Als Folge der Weltwirtschaftskrise werteten ab 1931 die meisten Staaten ihre Währungen ab. Als Frankreich im Jahre 1936, als einer der letzten bedeutenden Handelsmächte, seine Währung ebenfalls abwertete, wurde die wirtschaftliche Situation für die Schweiz kritisch.

Am 27. September 1936 entschloss sich daher der Bundesrat, gestützt auf den "Bundesbeschluss über ausserordentliche Massnahmen zur Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts im Bundeshaushalt", die Schweizer Währung den international veränderten Verhältnissen anzupassen und den Franken um rund 30 % abzuwerten.

Die Parität des Schweizer Frankens wurde neu auf 190 bis 215 Milligramm Feingold festgesetzt (vorher 290 mg Feingold) und die Schweizerische Nationalbank (SNB) wurde von der Verpflichtung enthoben, ihre Noten in Gold einzulösen. Als Folge dieser Massnahmen verloren die Goldmünzen, obwohl sie nicht ausser Kurs gesetzt wurden, faktisch ihren Kurswert. Der Goldwert des 20-Franken-Stückes stieg durch die Abwertung auf rund 28 Franken. Damit verschwand



das Vreneli vollständig aus dem Zahlungsverkehr und erhielt den Charakter einer Handelsware und wurde fortan vornehmlich gehortet.

### **Die Nachkriegsprägungen 1945 – 1949**

Um die stark angewachsenen Goldbestände abzubauen und um der grossen Nachfrage nach Goldmünzen gerecht zu werden, wurden von Februar 1945 bis April 1947 aus Goldbeständen der SNB 20-Franken-Goldvreneli geprägt. Da der auf dem Notrecht beruhende Abwertungsbeschluss von 1936, im Gegensatz zum Münzgesetz von 1931, keine fixe Goldparität vorsah, versah man diese Münzen mit der Jahrzahl "1935", um auszudrücken, dass sie den gemäss Münzgesetz erforderlichen Feingehalt aufweisen. Davon erhoffte man sich auch, Spekulationen über die Herkunft des Goldes zu vermeiden. Um diese Stücke von den 1935 geprägten unterscheiden zu können und um den Charakter der Handelsware zu unterstreichen, stellte man der Jahrzahl "1935" den Buchstaben "L" (Lingot = Barren) voran. Zur Prägung wurden bis anfangs 1947 ausschliesslich Goldbarren verwendet, die sich bereits vor 1939 im Besitze der SNB befanden. Im Frühjahr 1947 waren die Vorkriegsbestände erschöpft. Die SNB liess daher Nachkriegsgold, u. a. aus russischen Beständen, verprägen. Mit der Jahreszahl "L 1935" wurden insgesamt 20'008'813 20-Franken-Vreneli geprägt, davon 3,5 Mio. 1945, 7'108'813 im Jahre 1946 und 9,4 Mio. anfangs 1947.

Im März 1947 beschloss der Bundesrat, die nicht unumstrittene Nachdatierung aufzuheben und somit auch den Buchstaben "L" vor der Jahrzahl wegzulassen. Nach dem Washingtoner Abkommen von 1946 erachtete man es als zulässig, Gold, das während der Kriegsjahre von der Deutschen Reichsbank übernommen wurde, zu verprägen. Die Münzen wurden nun mit der richtigen Jahrzahl versehen. Den Bezug auf das Münzgesetz von 1931 hielt man mit der Randschrift "☆☆☆☆☆☆AD / LEGEM ANNI / MCMXXXI☆" (nach dem Gesetz von 1931) fest. Mit dem Ablauf des Fiskalnotrechts Ende 1949 wurden auch die Vreneliprägungen eingestellt.

---

## Vreneliprägungen im Detail

Jahr	10 Fr.	20 Fr.	100 Fr.
1897		12 E	
1897 <sup>1)</sup>		400'029	
1898		400'000	
1899		300'000	
1900		400'000	
1901		500'000	
1902		600'000	
1903		200'000	
1904		100'000	
1905		100'000	
1906		100'000	
1907		150'000	
1908		355'000	
1909		400'000	
1910		375'000	
1910/11	56 E		
1911	100'000	350'000	
1912	200'000	450'000	
1913	600'000	700'000	
1914	200'000	700'000	
1915	400'000	750'000	
1916	130'000	300'000	
1922	1'020'000	2'783'678	
1925		400'000	5'000
1926		50'000	
1927		5'015'000	
1930		3'371'764	
1935		175'000	
L 1935 <sup>2)</sup>		20'008'813	
1947		9'200'000	
1949		10'000'000	
<b>Total <sup>3)</sup></b>	<b>2'650'056</b>	<b>58'634'296</b>	<b>5'000</b>

### Legende:

E = Essais/Proben

<sup>1)</sup> Inklusive 29 Stück aus hellerem Gondo-Gold

<sup>2)</sup> Jahrgang "L 1935" (L = lingot = Barren):  
Prägejahre: 1945: 3'500'000 Stk.,  
1946: 7'108'813 Stk., 1947: 9'400'000 Stk.

<sup>3)</sup> Total inklusive Proben

## Libertasprägungen im Detail

Jahr	20 Fr.
1883	250'000
1886	250'000
1887	176
1888	4'224
1889	100'000
1890	125'000
1891	100'000
1892	100'000
1893 <sup>1)</sup>	100'025
1894	120'600
1895 <sup>1)</sup>	200'019
1896	400'000
<b>Total</b>	<b>1'750'044</b>

<sup>1)</sup> Inklusive 25 Stk. (1893) bzw. 19 Stk. (1895) aus hellerem Gondo-Gold

### Quellen

- Texte zur Ausstellung "Der Schweizer Franken" von Dr. Hans-Markus von Kaenel, 1992
- Revue suisse de numismatique, 1898; "Nouvelles pièces fédérales de 20 francs" und 1899; "Etwas von von den schweizerischen Goldstücken"
- Bundesarchiv
- Interne Unterlagen